

einen Seeregenpfeifer *Charadrius alexandrinus*. Der Gesamteindruck der Körperform war ebenfalls so arttypisch (im Vergleich zu anderen Regenpfeifern verhältnismässig gross scheinender Kopf), dass eine Verwechslung mit einem jungen Sandregenpfeifer *Charadrius hiaticula* ausgeschlossen ist.

Dieser erste Artnachweis aus dem Schweizerischen Alpengebiet aus neuerer Zeit ist bis jetzt die einzige Julibeobachtung eines Seeregenpfeifers in unserem Land. Vielleicht handelte es sich um einen Jungvogel (Neusiedlersee?), die ihr Brutgebiet teilweise schon Mitte Juli verlassen sollen (U. GLUTZ: Limikolenzug durch die Schweiz I, Orn. Beob. 60/1963: 81—106).

CHRISTOPH IMBODEN, Riehen

Die Felsenschwalbe im bernischen Mittelland 1967. — Das Auftreten eines Felsenschwalben-Brutpaares *Ptyonoprogne rupestris* an der Breitenacherenfluh am Schwarzwasser im Jahr 1966 bedeutete für uns bekanntlich eine kleine Sensation. 1967 kam es dort erneut zu einem erfolgreichen Nisten, und an der Sense — ebenfalls an einer Sandsteinwand — schritt ein weiteres Paar zur Brut.

Am *Schwarzwasser* erschienen die Felsenschwalben erstaunlich spät. Zwei Besuche im März, vier im April und die beiden ersten im Mai (am 6. und 13.) brachten die erwarteten Vögel nicht zu Gesicht. Bereits hatte ich die Hoffnung aufgegeben, doch am 27. Mai entdeckte ich das Paar! Zwischen dem 13. und dem 27. Mai müssen die Vögel eingetroffen sein. Am 27. Mai suchten sie das letztjährige Nest noch nicht auf. Am 6. Juni geschah das aber öfters, und eine schwache Bautätigkeit konnte ich beobachten. Der Nistplatz von 1966 war also wieder zu Ehren gekommen. Am 24. Juni und am 1. Juli stellte ich das Brüten fest. An beiden Tagen schien immer nur der eine Vogel zu sitzen. Die Schwalben liessen sich nämlich auseinanderhalten: Die eine trug am 24. Juni bereits deutliche Mauserlücken an der inneren Hand, und zwar der Vogel der nie brütete, wohl also das ♂. An diesem Tag sah ich zwei Nahrungsübergaben am Nest. Die «Nestschwalbe» schob Brutpausen bis zu 20 Minuten ein und jagte auch selber. Es herrschte aber nur geringer Flugbetrieb. Am 1. Juli sass das vermutliche ♀ viel fester. Am 8. Juli endlich lagen kleine Junge im Nest. Jede Fütterung brachte auch gleich eine Ablösung im Huderdienst. Daran beteiligten sich also beide Geschlechter in gleichem Masse. Jede Schwalbe besass jetzt gut sichtbare Mauserlücken, eine stärkere (♂?) als die andere. Am 24. Juli zählte ich am Nestrand vier Junge. Sie wurden fleissig gezagt. Bei einem Altvogel zeigten sich keine Flügelmauserlücken mehr. Entsprechend der früheren Annahme handelte es sich wohl um das Männchen. Beim Füttern unterschieden sich die beiden Felsenschwalben. Die eine — mit anscheinend vollständigen Schwingen — übergab die Nahrung fast nur im Schwebeflug, während die andere — mit Lücken in den äusseren Handschwingen — oft richtig absetzte und auch Kot wegräumte. Am 5. August fand ich die vier Jungschwalben ausserhalb des Nestes vor. Das Ausfliegen muss um den 1. August eingesetzt haben, was einem Legebeginn um den 12. Juni entsprechen würde. Am 18. August erhielten die Jungen keine Nahrung mehr, sie schienen selbständig zu sein. Beim Abzug der Felsenschwalben ergaben sich gegenüber 1966 Änderungen. Im Vorjahr zogen die Jungen Ende August weg, und die Altvögel verschwanden einen Monat später. 1967 beobachtete ich die vollzählige Familie am 18. August letztmals. Am 26. August sah ich vier bis fünf Schwalben, am 16. September nur zwei, am 23. September aber wieder zwei Alt- und drei Jungvögel, am 25. September zwei Alt- und zwei Jungvögel, am 28. September nur die beiden Altvögel und schliesslich am 6. Oktober zwei Alte und einen Jungvogel. Bei meinem nächsten Besuch am 21. Oktober fehlten die Felsenschwalben.

Die *Frage der Mauser* verdient weitere Aufmerksamkeit. Von unsern vier Schwalbenarten bildet ja die Felsenschwalbe einen Ausnahmefall. Während Ufer-, Rauch- und Mehlschwalbe bekanntlich im Winterquartier den Wechsel des Gross-

gefieders vornehmen, geschieht das Entsprechende bei der Felsenschwalbe während des Aufenthaltes am Brutort. Dieser Unterschied wird mit den kürzeren Zugwegen und schlechteren Ernährungsbedingungen am Winterplatz in Zusammenhang gebracht. Von den Altvögeln am Schwarzwasser 1967 sei folgendes zusammenfassend festgehalten: Erstmals am 24. Juni besass der eine — wohl das ♂ — gut erkennbare, symmetrische Schwingenlücken. Am 8. Juli bot die zweite Schwalbe dasselbe Bild. Am 24. Juli waren beim ersten Tier am Flügel keine Mauserlücken mehr erkennbar, und die weissen Schwanzflecken leuchteten auffallend, was für eine Erneuerung dieser Federn sprach. Der zweite Vogel wies Lücken gegen die Flügelspitzen zu auf, und der Schwanz dürfte noch unvermausert gewesen sein. Über den weiteren Verlauf des Federwechsels bei dieser Schwalbe fehlen mir leider Beobachtungen. In der Folge achtete ich auch an Brutkolonien in den Alpen auf die Mauserverhältnisse. Unvollständige Flügel liessen sich vom *Juni bis in den September* hinein feststellen. F. PRENN (J. Orn. 85/1937:584) fand noch anfangs Oktober Felsenschwalben in voller Schwingenmauser. Die Dinge liegen wohl nicht überall gleich, und manche Frage bleibt noch zu beantworten. Um Genaueres zu erfahren, müsste es schon gelingen, Vögel in die Hand zu bekommen. Das gilt besonders in Hinblick auf die Mauser von Schwanz und Kleingefieder, über deren Verlauf Freilandbeobachtungen kaum Auskunft geben. Nie erhielt ich den Eindruck, eine Felsenschwalbe sei zur Zeit der Schwingenlücken irgendwie weniger flugtüchtig. In diesen Lebensabschnitt gehört ja oft die Aufzucht der Jungen, die eine besonders eifrige Flugtätigkeit erfordert.

Am Schwarzwasser versuchte ich 1967 auch zweimal, etwas über die *Schlafgewohnheiten* der Felsenschwalbe zu erfahren. Leider erreichte ich nur Teilerfolge. Bei fortgeschrittener Dämmerung heben sich die Vögel sehr schlecht von den grauen Felsen ab. Am 11. August — bei bewölktem Wetter — herrschte ab 19 Uhr fast kein Flugbetrieb mehr. Eine waagrechte Spalte unmittelbar rechts des Nestes diente den vier Jungen als Schlafstätte. Ab 19.23 flogen sie dort schon mehrmals ein und aus. Um 19.31 blieben die ersten zwei, um 19.35 die weitem zwei Jungvögel endgültig sitzen. Viele Rufe ertönten noch. Die vier schön nebeneinander gereihten hellen Brustpartien erkannte ich bis zur völligen Dunkelheit. Die Altvögel warteten etwas länger. Sie erhoben sich gleichzeitig um 19.46, doch verlor ich sie aus dem Gesichtsfeld, ohne den Schlafplatz entdecken zu können. Am 23. September — bei sehr schönem Wetter — zählte ich zu den zwei Alten noch drei Jungschwalben. Ab 18.25 wurde ein letzter Nahrungsflug ausgeführt. Um 18.40 kehrten die Vögel an die Wand zurück. Eine Schwalbe suchte die oben erwähnte Spalte auf, während zwei im Nest verschwanden. Die zwei restlichen setzten um 18.43 ebenfalls im Nest ab. Dort gab es kurz darauf noch den kleinen Rundflug eines Vogels zu sehen, der wieder ins Nest zurückkehrte. Der Benutzer der Spalte blieb seinem Platz treu, und es herrschte nun Ruhe. Vier Felsenschwalben schienen also in der Brutstätte zu nächtigen. Am 11. August ging die Sonne nach Kalenderangabe um 19.45 unter, eine Minute darauf hatten alle Tiere ihre Schlafplätze eingenommen. Am 23. September galt 18.22 als Sonnenuntergangszeit. Erst 21 Minuten später trat Stille ein. Im September dauerte also die Aktivitätszeit relativ länger als im August.

Die Entdeckung des *Brutplatzes an der Sense bei der Guggersbachbrücke* glückte erst spät. Am 26. Juli 1967 beobachtete ich dort abends eine jagende Felsenschwalbe. Drei Tage darauf meldete mir STEPHAN RICHNER, Wabern, er hätte das Nest gefunden. Die Molassewände am rechten Ufer nördlich der Brücke besitzen — wie am Schwarzwasser — eine Orientierung gegen Südwesten hin. Sie erreichen nur Höhen bis zu 30 m, und ihr Fuss wird grösstenteils vom Wasserlauf der Sense bespült. In knapp halber Fluhhöhe, auf etwa 790 m ü. M., befand sich die Brutstelle. Ein herabhängender Felswulst gab die Sicht auf das Nest erst frei, wenn man senkrecht darunterstand. Am 5. August fütterten die beiden Altschwal-

ben noch fleissig Nestlinge. Es handelte sich also um eine sehr späte Brut. Am 8. August sass ein Jungvogel auf einem Felsband. Am folgenden Tag zählte ich zwei und am 13. August vier Junge ausserhalb des Nestes. An diesem Tag fehlte leider der eine Altvogel, und er tauchte später auch nie mehr auf. Würde es dem andern gelingen, alle Junge bis zur Selbständigkeit hochzubringen? Am 14. August fand ich nur noch drei Jungschwalben vor. Oft tauchte in Felsnähe ein Sperber auf, und eine Baumfalkenfamilie sorgte für Betrieb in der Luft. Die Felsenschwalben hatten wohl diesen Raubvögeln ihren Tribut gezollt. Zu meiner Freude konnte ich am 19. und am 26. August die restlichen vier Vögel alle feststellen. Das viele schöne Wetter trug sicher dazu bei, dass die Brut einigermassen glücklich endete. Am 26. August sah ich keine Futterübergaben mehr, die Jungen jagten selbständig. Bei meinem nächsten Besuch, am 28. September, schaute ich vergeblich nach Felsenschwalben aus. Der 8. August darf wohl als erster Ausfliegetag gelten. Somit muss mit der Eiablage erst um den 20. Juni herum begonnen worden sein. In keinem Jahr zuvor hatten wir an den Flügen bei der Guggersbachbrücke Felsenschwalben beobachtet. Es handelte sich 1967 also bestimmt um eine Neuansiedlung, wie 1966 am Schwarzwasser. Bestehen wohl zwischen den beiden Stellen Zusammenhänge? Sie liegen ziemlich genau 10 km voneinander entfernt.

In den ersten Tagen August 1967 suchte ich weitere geeignete Felswände an Sense und Schwarzwasser ab, doch fand ich keine neuen Felsenschwalbenvorkommen. Wird wohl die Ausbreitung weitergehen? ROLF HAURI, Längenbühl

Felsenschwalbe als Gebäudebrüter. — E. SCHÜZ, der die aus den letzten Jahren bekanntgewordenen Fälle über Felsenschwalben als Hausbrüter zusammengestellt hat (Orn. Beob. 61/1964:61—64), führt für die Schweiz als letzte Angabe eine Beobachtung aus dem Jahr 1953 an (Kolonie an der Ruine Greifenstein, Albulatal GR), während aus Burgeis im benachbarten Obervinschgau (Südtirol) entsprechende Bruten aus den Jahren 1962 und 1963 bekannt wurden. Die folgenden Beobachtungen sind als Ergänzung zu dieser Zusammenstellung gedacht.

Während eines Aufenthaltes im Unterengadin GR im Frühjahr 1967 beobachtete ich in Strada ein Paar Felsenschwalben *Ptyonoprogne rupestris*, die ein Nest an der mit Rohem Bewurf bedeckten, körnigen Mauer unmittelbar unter dem Dach eines zweistöckigen Hauses angelegt hatten. Bei der ersten Beobachtung am 29. Mai war die Rundung der Nestanlage schon gut zu sehen; innerhalb von 15 Minuten flogen beide Altvögel etwa 13 Mal zum Nest und bauten an ihm. Bis zum 4. Juni war hauptsächlich der Boden vergrössert worden, am 14. Juni war das Nest fertiggestellt. An diesem Tag beflogen beide Partner das Nest für kurze Zeitspannen und verjagten energisch ein zweites Paar Felsenschwalben, das in die Nähe kam. Leider konnte in der Folgezeit nicht weiterbeobachtet werden. Nach Angabe einer im Hause wohnenden Frau hatten an diesem Haus bisher keine Schwalben genistet. Schwester MARIA JUON, Samedan

Anlässlich einer Wanderwoche der Berner ALA unter Leitung von Herrn RENTSCH besuchten wir am 8. Juni 1965 die an unserem Weg gelegene Kirche von Raron (Wallis). Als wir bei regnerischem Wetter gegen Mittag den Burghügel (680 m) hinaufstiegen, jagten an der steil nach Westen abfallenden Felswand viele Felsenschwalben. Bei der Kirche machte mich Fräulein E. SPRENG auf ein Schwalbennest aufmerksam, das sich in der Wand über dem Eingang, in einer Nische unmittelbar über dem Portal befand. In kürzeren Abständen wurde es von fütternden Felsenschwalben angefliegen. Wir konnten leider nicht ins Nest hineinsehen, das mindestens zwei Jungvögel enthielt, die nahezu flügge zu sein schienen. Sie verhielten sich recht lebhaft und streckten oft ihre Köpfe über den Nestrand. — Im folgenden Jahr besuchte ich am 10. Juni mit H. GUBLER wiederum diesen Ort. Bei ausserordentlicher Hitze beobachteten wir gegen Mittag während einer